



Wertschöpfung aus tierischer Produktion, mehr Tierwohl und Nährstoffflüsse (Stickstoff): Drei Punkte die ungetrennt und gemeinsam diskutiert werden müssen.

von Christof Dietler, Geschäftsführer der Agrarallianz

Chur, 12. Januar 2020

1. „Positionspapier Tierwohl“ der Agrarallianz lanciert notwendige Diskussion

Die Agrarallianz veröffentlichte am 27. Dezember mit einer [Medienmitteilung](#) ihr [Positionspapier Tierwohl](#). Das Positionspapier zeigt auf, wie eine wirtschaftlich attraktive Tierproduktion, das Tierwohl und die Umwelt gleichzeitig profitieren. Die Agrarallianz setzt sich für die Stärkung des Tierwohls ein und fordert gleichzeitig die Einhaltung der Umweltziele Landwirtschaft (UZL). Die Tierhaltung soll also die Umwelt schonen, für die Tiere artgemässe Lebensbedingungen bieten sowie für die Bauernfamilien ökonomisch attraktiv sein. Was selbstverständlich tönt, ist in der Schweizer Landwirtschaft leider nur in unbefriedigenden Ansätzen realisiert. Die 19 Organisationen der Agrarallianz lancieren eine Diskussion, die zwischen den Marktakteuren der Wertschöpfungskette der tierischen Produkte, innerhalb der Landwirtschaft und in der Agrarpolitik dringend geführt werden muss.

2. Tierwohl-Papier ist mutig

Es ist den federführenden Organisationen Schweizer Tierschutz, KAG und Mutterkuh Schweiz hoch anzurechnen, dass sie das Thema „Förderung Tierwohl und die Umwelt“ angehen. Auf Grundlage des Positionspapieres ist es möglich, Tierwohl und Nährstoffflüsse gemeinsam anzugehen. Nach ausgiebiger Diskussion haben alle Organisationen der Agrarallianz dem Papier zugestimmt. Das heisst: sie sind fähig, auch heiklen Themen in die Augen zu sehen. Das ist wertvoll. Dafür gibt es die Agrarallianz.

3. Herausragende Bedeutung der Tierproduktion für die Schweizer Landwirtschaft

Die Gesamtproduktion der Schweizer Landwirtschaft lag 2017 bei 10,3 Milliarden Franken. 49% des Produktionswertes der Landwirtschaft stammten aus der tierischen Produktion. Die Milchproduktion machte 20% der Gesamtproduktion aus (2,1 Milliarden Franken). 40% trugen die pflanzliche Produktion und 11% die landwirtschaftlichen Dienstleistungen und nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten zum Gesamtproduktionswert bei. Im internationalen Umfeld ist insbesondere die Schweizer Milchproduktion am besten geeignet, ökonomisch zu bestehen. Die Bedeutung der Milchproduktion kann also in Zukunft gar noch grösser werden. Für die Weiterentwicklung der tierischen Produktion ist somit wichtig: Sie muss auf die Säulen der Nachhaltigkeit gestellt werden: Ökonomie, Ökologie (Stickstoff, Phosphor), Soziales und Tierwohl müssen gemeinsam weiterentwickelt werden.

Denken in der Wertschöpfungskette. Dialogue entre la fourche et la fourchette.

Bergheimat | Bio Suisse | Biovision | Birdlife | Demeter | FiBL | IP Suisse | KAGfreiland | Kleinbauern Vereinigung | Konsumenten Schutz | Mutterkuh Schweiz | Pro Natura | Pro Specie Rara | Schweizer Tierschutz | Slow Food | Stiftung Landschaftsschutz Schweiz | Vier Pfoten | Vision Landwirtschaft | WWF Schweiz

4. Problemlösung über Markt – Label zeigen den Weg

Bäuerinnen und Bauern wollen mit ihren Marktpartnern Teil der Marktentwicklung sein. Sie wollen Tierwohl, Biodiversität und Stickstoffproblematik mit Marktprodukten angehen. Label und Marktpartnerschaften sind ein Weg dazu: im Milch-, Eier-, Rind- und Schweinefleischmarkt. Produkte wie Biomilch, Wiesenmilch oder Fleisch aus Mutterkuhhaltung zeigen den Weg ... und wie steinig er sein kann. Bei der Themenkombination von Tierwohl und Stickstoffflüsse zeigt sich, dass Label mit einem gesamtbetrieblichen Ansatz, wirklich vorwärtskommen. Bio Suisse, IP SUISSE, Mutterkuh Schweiz sind (wie viele andere Betriebe) so unterwegs. Sie brauchen ihre Marktpartner und die Konsumenten, um Teil der Lösung zu sein.

5. Nährstoffüberschüsse: ein gravierendes Problem. Meinen die Kantone.

90% der Wälder in der Schweiz erhalten zu viel Stickstoff aus der Luft. Der Überschuss an Stickstoff ist auch nach 20 Jahren ÖLN über 100'000 Tonnen pro Jahr. Der N-Import aus Futtermitteln haben sich in den letzten rund 20 Jahren praktisch verdoppelt. Die Ziele beim Ammoniak sind deutlich verfehlt (Daten BAFU/BLW).

Die Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren schreibt (3. Juni 2019, Gemeinsame Position der LDK und BPUK) an Bundesrat Parmelin u.a.: *„Der Umweltbericht 2018 zeigt auf, dass die Stickstoffüberschüsse reduziert werden müssen. Sie gefährden Umwelt, belasten die menschliche Gesundheit und beeinträchtigen die Biodiversität. Es handelt sich um das brisanteste Defizit und stellt die grösste Herausforderung für die Landwirtschaft dar, die mit der AP22+ angegangen werden muss. Seit 20 Jahren sind in der Summe keine Fortschritte mehr erzielt worden, obwohl beispielsweise die Ammoniakemissionen von 46 kt auf 25 kt verringert werden müssten. Wir stellen fest, dass insbesondere der steigende Import von Futtermitteln für die Tiermast – mit entsprechender Produktion von Gülle-, aber auch derjenige von Mineraldünger, den von der AP 14-17 mitbedingten Rückgang der Rindviehbestände aufwiegt.“* Auf diesen Klartext der Kantone folgt eine Liste von Massnahmen wie verbindlicher Absenkpfad oder Lenkungsabgaben.

6. Nährstoffe sind das Thema, nicht die Anzahl Tiere

Die Agrarallianz unterstützte in der Vernehmlassung zur AP22+ eine Anpassung des Gewässerschutzgesetzes. Sie umfasst die Senkung des Hofdüngers von 3 auf 2.5 GVE, der je Hektare düngbare Fläche maximal ausgebracht werden darf. Es geht also um die Ausbringung von Nährstoffen und nicht um die Anzahl Tiere, die gehalten werden. Weniger Kraftfutter in der Milchviehfütterung (mehr Bio- und Wiesenmilch!), weniger Importe von Nährstoffen, mehr Weide oder bauliche Massnahmen sind Wege ins Ziel. Der Bundesrat sieht aber auch die Abgabe von Dünger vor, will den „Ortsüblichen Wirtschaftsbereich“ streichen und die Verbrennung von Hofdünger erlauben. Letztlich steht auch offen, mit Hofdünger den Handelsstickstoff (Import) zu reduzieren. In Regionen mit hoher Viehdichte wissen die betroffenen Kantone allerdings schon seit 20 Jahren, dass Stickstoffprobleme nur mit weniger Tieren in den entsprechenden Regionen gelöst werden können.

Fazit: Das Positionspapier der Agrarallianz kann nur als positiver Beitrag für die Zukunft der Tierproduktion und das Tierwohl in der Schweiz verstanden werden. Eine fundierte Auseinandersetzung mit den Stickstoffüberschüssen („brisantestes Defizit“ gemäss LDK) und die positive Würdigung des Tierwohls ist vordringlich. Die Marktpartner der Bauern sind genauso angesprochen wie die Politik.